Definition

Gemeinschaftsgärten

Allgemein

Gemeinschaftsgärten sind nicht nur klimafreundlich, sondern auch sozial und dienen somit der Förderung der Gemeinschaft. Sie ermöglichen auch die Selbstversorgung durch den Anbau von Obst und Gemüse und bieten besonders in dichten bewohnten Bereichen in vielen Fällen einen grünen Rückzugsort.

Gleichzeitig sind sie auch ein zusätzlicher wichtiger Lebensraum für Nützlinge und stellen eine Zone der Erholung für die gemeinsam in diesem Gemeinschaftsgarten aktiven Gärtner dar.

Wettbewerbskriterien für einen Gemeinschaftsgarten

Gemeinschaftsgärten sind kollektiv, also gemeinschaftlich betriebene Gärten. Jeder Interessierte kann der Gemeinschaft beitreten. Die Grundstücke befinden sich meistens in dichten besiedelten Bereichen. Dabei können diese sowohl Privatgrundstücke als auch ein öffentliches Gelände sein. Als Initiatoren findet man Nachbarschaften, Schulen oder Kirchen, aber auch zufällig zusammengewürfelte Leute mit hohem Interesse am Gärtnern.

Die Ziele hängen oft von den örtlichen Bedingungen und den Bedürfnissen der Interessenslage der aktiv Gärtnernenden ab. Bei uns am Niederrhein steht meist die Produktion gesunden Gemüses im Vordergrund, aber es gibt auch Parzellen mit überwiegend Obstanbau oder gar Parzellen, die weitestgehend nur aus Elementen der Erholung bestehen. Die Gemeinschaftsgärten zeichnen sich also durch eine hohe Vielfalt der Nutzung aus.

Gemeinschaftsgärten können also aus Parzellen gleicher Produkte, aber auch aus vielfältig anders genutzten Flächen bestehen. Mindestens zwei Parteien müssen den Gemeinschaftsgarten nutzen.

Folgende Ziele sollten die ehrenamtlich arbeitenden Gärtner teilweise erreichen:

Essbares im Garten (Gemüse, Obst, Kräuter)

Nachhaltiges Wirtschaften

Förderung der Kommunikation (Ruhezonen mit Sitzecken)

Lebensraum für Tiere (Nistkästen, Insekten)

Pflanzenvielfalt (Biodiversität)

Nutzung von Regenwasser

Die Meldung des Gemeinschaftsgartens – ein Garten pro Jahr – erfolgt über den Ortsverein.